

'All Inclusive Indonesia Meeting' in Schloß Eringerfeld

4. Treffen des Arbeitskreises Indonesien

APEC-Konferenz im Istana Bogor, Osttimor-Gespräche in Burg Schläining, Empfang von Suharto im Dresdner Zwinger – wer konnte da Zweifel daran haben, wo das vierte Koordinationstreffen der deutschen Indonesien- und Osttimor-Soligruppen (AK Indonesien IV) stattfinden würde? Schloß Eringerfeld hieß die Adresse des Tagungsortes und die Berliner TeilnehmerInnen nahmen es wörtlich. Tatsächlich steht in Gesek-Eringerfeld ein hübsches altes Jagdschloß mit Stallungen, Schloßkapelle, Damwildgehege und allem drum und dran. "Nichts wie rein", dachten die BerlinerInnen, entnervt vom Schneetreiben und müde nach acht Stunden Stau auf der Autobahn. Den Schloßhof überquerend sah man zur Linken Männer in grauen Anzügen in einem Tagungsraum den Ausführungen eines in besonders grellem Grau gekleideten Mannes folgen – offenbar nicht unsere Gruppe. Weiter geradeaus auf das Hauptgebäude zu, in dem man durch hell erleuchtete Fenster zwischen hunderten von Jagdtrophäen hindurch bereits allerlei befrackte Diener edle Speisen auftragen sah. – "Prima, denn Hunger haben wir auch. Wir scheinen gerade rechtzeitig zu kommen."

Doch nein, die Enttäuschung war groß. Der große Türklopfer erwies sich als unnötig. "Die Tür ist auf!", schallte es von drinnen und kaum war die Tür geöffnet, da hieß es auch schon, die Indonesien-Gruppe treffe sich 300 m weiter im Gästehaus "Dicke Birken". Schade eigentlich, denn in den "Dicken Birken" erwarteten uns zwar bekannte – und viel sympathischere – Gesichter als im Schloß, aber das Ambiente war ein ganz gewöhnliches Tagungshaus. Weder Rehkeule mit Steinpilzsauce noch Hasenklein mit Bleischrottragout erfreuten unsere Gaumen, im Gegenteil: "Die Kantine ist zu, ihr könnt aber nachher noch im Restaurant, nicht weit von hier, etwas essen."

Wieder auf dem Boden der Tatsachen angelangt, widmeten wir uns zweieinhalb Tage lang in verschiedenen Plena und Arbeitsgruppen den Problemen Indonesiens und Osttimors. In stärkerem Maße als bei früheren Treffen drehten sich die Diskussionen vor allem um Fragen und Einschätzungen der innenpolitischen Entwicklung Indonesiens, sowie um die Frage, inwieweit Gruppen aus dem Ausland auf diese Entwicklung Einfluß nehmen können und sollen. Die vertiefte Diskussion dieser Fragestellungen war sicherlich bedingt durch die politische Situation in Indonesien selbst. Dementsprechend war die Analyse von 50 Jahren indonesischer Unabhängigkeit – so

der Arbeitstitel der Tagung – eher als formaler Aufhänger der Diskussion zu verstehen, während der eigentliche Anlaß in der immer drängenderen Frage nach der Zukunft Indonesiens in der Ara nach Suharto zu sehen ist.

Ein weiterer Grund für die genannte Schwerpunktsetzung mag in der Zusammensetzung der TeilnehmerInnen gelegen haben. Während bei den Indonesien-Arbeitskreisen der beiden letzten Jahre etliche VertreterInnen beispielsweise von Umwelt- und Anti-Rüstungsgruppen anwesend waren, die sich – wenn auch auf ihre jeweiligen Arbeitsgebiete beschränkt – mit Indonesien befassen, so waren dieses Jahr die Indonesien- und Osttimor-AktivistInnen weitgehend unter sich. Dennoch war das Treffen weit mehr als eine Routinetagung des "harten Szenekerns", der inzwischen als weitgehend konsolidiert angesehen werden kann. Es gab neue Gesichter in der Runde und damit auch neue Impulse, insbesondere von Seiten zweier osttimoresischer Aktivistinnen sowie Vertretern der neuen Berliner Gruppe API (Aliansi Pemuda/Pemudi Independen; Allianz unabhängiger Jugendlicher). So konnte zum einen der Dialog zwischen Osttimoresen und indonesischer Demokratiebewegung fortgesetzt werden, zum anderen gelang es, den generationsübergreifenden Diskussionsprozeß unter den AktivistInnen voranzutreiben.

In verschiedenen Arbeitsgruppen wurde versucht, sich neuen oder bislang schwach besetzten Themen wie beispielsweise der Arbeit von Gewerkschaften und der Frauenproblematik in Indonesien (und in den Gruppen in Deutschland) zuzuwenden. Konsens bestand darüber, daß bei der "Einladungspolitik" verstärkt darauf geachtet werden sollte, Frauen zu berücksichtigen, um ihnen ein Forum zu verschaffen und ihnen die Möglichkeit zu geben, Auslandserfahrung zu sammeln.

Die regelmäßigen Vernetzungstreffen der Indonesien- und Osttimor-AktivistInnen haben sich als wichtiges Element der Zusammenarbeit etabliert. Es soll daher auch zukünftig mindestens einmal jährlich ein Treffen stattfinden. Der nächste Termin ist für das Frühjahr '96 in Berlin geplant.

Rolf Weiß

Der Autor arbeitet bei Watch Indonesia mit.

Wiesel, Konferenz "Deutsch-

Läßt sich die Lage der Menschenrechte in Indonesien verbessern, indem Deutschland keine Rüstungsgüter mehr in das südostasiatische Land liefert? Diese Frage haben vom 20. bis 22. Oktober erstmals Mitglieder von Friedens-, Menschenrechts- und Solidaritätsgruppen mit Vertretern der Rüstungsindustrie, der Bundesregierung und der indonesischen Botschaft diskutiert. Auf der ökumenischen Konferenz in der Bischöflichen Akademie des Bistums Aachen gingen die Meinungen der 30 TeilnehmerInnen erwartungsgemäß auseinander.

VertreterInnen von Aktionsgruppen sehen in Südostasien die Tendenz eines Wettrüstens. Indonesien ist der größte Empfänger deutscher Waffenlieferungen in der Region. Von 1990 bis 1993 habe Deutschland Militärgüter für 1,031 Milliarden Mark an Indonesien geliefert, so die letzten von der Bundesregierung verfügbaren Zahlen, die von der Buko-Kampagne "Stoppt den Rüstungsexport" zusammengestellt wurden. Dies seien 45 Prozent der deutschen Waffenlieferungen nach Südostasien.

Die Aktionsgruppen befürchten, das indonesische Militär könne Waffen aus Deutschland gegen die eigene Bevölkerung und in den Konfliktzonen Osttimor und Westpapua einsetzen. Aus diesem Grund sprachen sich VertreterInnen von Gruppen gegen die von der indonesischen Regierung gewünschte Lieferung von deutschen Luftlandpanzern des Typs Wiesel aus. "Die leichten Panzer können schnell per Flugzeug in andere Landesteile verlegt werden. Sie eignen sich damit auch zur Niederschlagung von Protesten", sagte Ute Schäfer von der Kampagne "Produzieren für das Leben, Rüstungsexporte stoppen".

Südostasien-

Fragen der Regionalisierung, die Spannungen zwischen Ökologie und Ökonomie, Probleme und die Rolle der Minderheiten und Gesundheitsfragen waren die thematischen Schwerpunkte der 2. Südostasien-Woche in Trier. Die Veranstaltung fand vom 1. bis zum 4. November 1995 an der Universität Trier statt und wurde vom Projekt Ost-/Südostasien des Instituts fächerübergreifenden Studierens und Forschens veranstaltet.

Am ersten Tag, an dem die fortschreitende Regionalisierung und die damit verbundenen Probleme untersucht wurden, stand die Rolle der ASEAN und deren Erweiterung sowie die Rolle der USA und anderer internationaler Akteure im Mittelpunkt.

Peter Franke von der Südostasien-Informationsstelle, Essen, führte in das Thema ein, indem er die Konfliktlinien und die Kooperationsansätze in der Region

U-Boote und Piraten

Indonesische Beziehungen und Rüstungsexport" in Aachen

Dagegen erklärte der Bonner Vertreter der Howaldtswerke Deutsche Werft AG, Udo Ude, daß Indonesien als souveränem Staat nicht vorgeschrieben werden könne, welche Rüstung es kaufen dürfe und welche nicht. Ude, dessen Werft Anfang der 80er Jahre dem südostasiatischen Staat zwei U-Boote baute, betonte die Notwendigkeit des Rüstungsexports für den Erhalt der deutschen Werften und der damit verbundenen Arbeitsplätze. Die Bundesregierung habe in den letzten Jahren mehr Rüstungsgüter exportiert als die Industrie. Ude verteidigte auch die umstrittene Lieferung der 39 ehemaligen NVA-Schiffe. "Die Beschuldigung, Indonesien werde mit deutschen Waffen hochgerüstet, ist falsch", sagte er. Den von einer Indonesierin geäußerten Vorwurf, es handele sich bei den NVA-Schiffen um Schrott, wies Ude mit der Bemerkung zurück, auch die Sowjetunion habe Wert auf die Fregatten aus der DDR gelegt.

Der zweite Sekretär der indonesischen Botschaft in Bonn, Siswo Pramono, zeigte sich verwundert, daß Indonesien überhaupt Thema einer Konferenz über Rüstung sei. Jakarta gebe nur 2,3 Milliarden US-Dollar pro Jahr oder 1,6 Prozent seines Bruttoinlandsproduktes für Verteidigung aus. Damit liege das Land hinter den meisten anderen Staaten der Region. Indonesien sei aber für den Schutz der Hauptschiffahrtsrouten der Region verantwortlich und verfüge mit seinen 13.000 Inseln über ein nur schwer zu kontrollierendes Gebiet. Pramono sagte, die deutsche Marine habe für eine wesentlich kleinere Küste fast die gleiche Anzahl Schiffe. Er räumte ein, daß Indonesien nicht mit einer äußeren Bedrohung konfrontiert sei, aber Piraten seien ein Problem. Der Mitarbeiter der Botschaft plä-

dierte vorsichtig für demokratische Reformen in Indonesien. "Es muß Kanäle geben, damit man seine Meinung sagen kann", sagte Pramono. Er befürwortete auch eine Reform des Verwaltungsgerichtshofes. Die Einrichtung der staatlichen Menschenrechtskommission sei bereits ein Erfolg. "Kritik ist willkommen, aber wir müssen auch Geduld haben", sagte Pramono.

Rainer Kahrs von der Buko-Kampagne "Stoppt den Rüstungsexport" sagte, es gehe nicht darum, Indonesien etwas vorzuschreiben. Vielmehr gehe es um eine Kritik an der Politik der Bundesregierung vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte, die sich in dem bekannten Satz ausdrücke: "Von deutschem Boden soll nie wieder Krieg ausgehen!"

Für die Bundesregierung spielten Menschenrechte eine zentrale Rolle in den Beziehungen zu anderen Staaten, sagte Thomas Gläser vom Asien-Pazifik-Referat des Auswärtigen Amtes. Allerdings halte Bonn nichts davon, Regierungen an den Pranger zu stellen. Diplomatisches Vorgehen habe sich meist als erfolgreicher erwiesen, so Gläser. Er plädierte für ein bescheideneres Auftreten in Menschenrechtsfragen und dafür, stärker die sogenannten "asiatischen Werte" zu berücksichtigen. Der Beamte räumte ein, daß die Bundesregierung keinerlei Sanktionsmaßnahmen habe, falls die indonesische Regierung die ehemaligen NVA-Schiffe vertragswidrig einsetze. Jakarta habe sich beim Kauf verpflichtet, die Schiffe nur zum Schutz der Seewege sowie gegen Piraten und Drogenschmuggler einzusetzen.

Der in dieser Form bisher einmalige Dialog wurde auch ohne inhaltliche Übereinstimmungen überwiegend als positiv bewertet. Mit dazu beigetragen hat die

faire und sachliche Diskussion, obwohl es am Samstagabend noch zum Eklat kam. Unter Protest verließ Rüstungsvertreter Ude die Konferenz. Er verschaffte damit seinem Ärger Luft über einen unglücklich formulierten Indonesien-Irak-Vergleich in einem Flugblatt der Kampagne "Produzieren für das Leben, Rüstungsexporte stoppen". Der emotionale Abgang wirkte recht theatralisch. Bis dahin hatten Ude und der schon zuvor abgereiste Botschaftsvertreter Pramono souverän auf Kritik an den Rüstungsgeschäften reagiert. Den rhetorisch eher schwachen VertreterInnen der Aktionsgruppen gelang es nicht, den Rüstungsbefürwortern eine Blöße zu geben. Während der Beamte des Auswärtigen Amtes einen schwachen und unvorbereiteten Eindruck machte, beeindruckte unter den Aktionsgruppen vor allem der Vertreter von Watch Indonesia durch fundierte Sachkenntnis.

Nach dem Dialog am Samstag endete die Konferenz am Sonntag mit Absprachen der Aktionsgruppen über weitere Aktivitäten. Am 7. Dezember, dem 20. Jahrestags des indonesischen Einmarsches in Osttimor, sollen dem Bundestag Unterschriften und eine Petition überreicht werden. Darin soll das Parlament aufgefordert werden, einen Beschluß der Versammlung der Westeuropäischen Union (WEU) von 1993 als verbindlich anzuerkennen. Die Versammlung hatte die WEU-Mitgliedsstaaten aufgefordert, gegen Indonesien ein Waffenembargo zu verhängen wegen Verletzungen der Menschenrechte und der Besetzung Osttimors.

Sven Hansen

Der Autor ist Politikwissenschaftler und arbeitet als freier Journalist mit Schwerpunkt Südostasien.

Woche an der Universität Trier

aufzeigte. Die Kontrolle des Mekong und die Verfügung über das Wasser des Mekong sind auf dem südostasiatischen Festland in Zukunft der größte potentielle Konfliktherd. Alle Anrainerstaaten des Mekong wollen das Wasser entweder zur Bewässerung, zur Stromgewinnung oder zum Handel nutzen. Grenzstreitigkeiten und territoriale Ansprüche sowie die Aufrechterhaltung der territorialen Integrität der einzelnen Staaten spielen besonders in der südostasiatischen Inselwelt eine bedeutende Rolle. Trotz dieser Konflikte findet in der Region Südostasien eine wachsende Kooperation statt. Diese Zusammenarbeit zeichnet sich sowohl auf der Regierungsebene, so z.B. mit der AFTA, die den freien Warenverkehr zwischen den ASEAN-Staaten ermöglichen soll, als auch durch die zunehmende Kooperation der NGOs aus. Immer mehr NGO-Akti-

vistInnen machen Erfahrungen mit NGO-MitarbeiterInnen aus anderen Ländern. Fragen der Verwirklichung von Menschenrechten, des Umweltschutzes und der politischen Partizipation sind hier wichtige Themen in der Zusammenarbeit der NGOs.

Auf die veränderte Rolle der ASEAN nach dem Ende des Kalten Krieges ging Peter Wichmann, Universität Münster, ein. War die ASEAN früher Diplomat zwischen den Blöcken für die Interessen der Mitgliedsstaaten, so hat sich diese Rolle nach Ende des Kalten Krieges geändert. Die Sicherung des Wirtschaftswachstums ist nun die wichtigste Aufgabe der ASEAN. Hierbei kommt dem Nationalstaats- und dem Konsensprinzip in der ASEAN eine besondere Funktion zu. Eine integrierte Außen- und Sicherheitspolitik will die ASEAN nicht betreiben. Dies bestätigte auch Prof. Dr. Hanns

W. Maul, der in seinem Vortrag besonders auf die sicherheitspolitischen Fragen in der Region Südostasien einging. Die Rolle der Großmächte besitzt hierbei eine besondere Bedeutung. Der Abzug der USA und der immer stärkere Rückzug der amerikanischen Politik aus Südostasien bereiten den Staaten der Region Probleme, da sie befürchten, in dieses Machtvakuum könnten andere Großmächte eindringen. Befürchtungen werden hier meist gegen die VR China laut, deren Interessen in der Region bei den entsprechenden Staaten oft auf Mißtrauen stoßen.

Am zweiten Tag der Veranstaltung wurde der Widerspruch zwischen dem stetigen und ansteigenden Wirtschaftswachstum und der Umweltverschmutzung – besonders an den Beispielen Indonesien und Vietnam – problematisiert. Ingvar Sander, TU Berlin, führte in das